

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstaltung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juli d. J. dem Landesgerichtsrate und Bezirksvorsteher Leopold Zuzek in Adelsberg und dem Landesgerichtsrate Anton Morocutti in Marburg tafzfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzsekretär Heinrich Ritter zum Finanzrate und den Finanzkommissär Angelo Savnik zum Finanzsekretär für den Bereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

Den 23. Juli 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. und XL. Stück der italienischen, das XLI. Stück der ruthenischen, das XLII. Stück der italienischen, das XLIII. Stück der polnischen, das XLIV. Stück der italienischen und das XLV. und XLIX. Stück der böhmischen und italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Juli 1909 (Nr. 166) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 196 «Reichspost» vom 18. Juli 1909.
- Nr. 29 «Die Wage» vom 17. Juli 1909.
- Folge 161 «Alldeutsches Tagblatt» vom 18. Heuerts (Juli) 2022 n. R. (1909).
- Nr. 14 «Böhmischer Anzeiger» vom 18. Juli 1909.
- Nr. 194 «Arbeiterwille» vom 17. Juli 1909.
- Nr. 3291 «Il Giornaleto di Pola» vom 14. Juli 1909.
- Nr. 5081 «Il Gazzettino» (L' Adriatico) vom 16. Juli 1909.
- Nr. 21 «Kacirské Epištoly» vom 16. Juli 1909.
- Nr. 46 «Záduha» vom 17. Juli 1909.
- Nr. 28 «Pařík» vom 16. Juli 1909.
- Druckschrist: «Lidová knihovna, sešit 4 a, ročník VI. Rediguje F. Modráček. Nákladem tiskového výboru československé strany sociálně demokratické (časopis, Zát). Tisk dělnické knihtiskárny v Praze».
- Nr. 164 «České Slovo» vom 17. Juli 1909.
- Nr. 29 «Stráž českého severu» vom 16. Juli 1909.
- Nr. 29 (468) «Vinohradske Noviny» vom 17. Juli 1909.
- Nr. 29 «Hlasy ze západní Moravy» vom 16. Juli 1909.
- Nr. 30 «Moravský Jih» vom 15. Juli 1909.
- Nr. 159 «Znamer Tagblatt» vom 17. Juli 1909.
- Nr. 233 «Narodne Stowo» vom 15. Juli 1909.

Fenilleton.

Eine mangelhafte Depeche.

Erzählung nach dem Englischen von F. Selmy. (Nachdruck verboten.)

Zu der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Bodega stand das Thermometer auf 23 Grad R. und Mark Adderley hatte Kopf und Weste ausgezogen, um es bei der Übersekung eines Chiffre-Telegrammes so kühl wie möglich zu haben. Er lehnte sich in seinen Schaukelstuhl zurück und fächelte sich mit seinem Taschentuche.

Er sah nach der Uhr. „Ich habe wahrhaftig nicht so viel Zeit.“ fuhr er fort. „Ein Ritt von zwanzig Minuten nach Muranos Point und drei Minuten nach der Villa — es ist unmöglich! Wenn ich zu spät komme, fährt Valencia aus, empfängt anderen Besuch oder gibt mir auf irgendeine andere vernichtende Weise ihr Mißvergnügen zu erkennen.“

Er stand auf, ging unruhig im Zimmer auf und ab, kehrte wieder an den Tisch zurück und betrachtete unlustig das Telegramm.

„Es ist so verteuft lang.“ jagte er, „und enthält meist Unsinn. Der Alte hat lauter Worte gewählt, die sich am schwersten in Zahlen übersetzen lassen. Nun sieh mal einer dies hier an!“

Er zeigte zornig auf den Satz, bei dem er seine Arbeit unterbrochen hatte.

„Fünfundzwanzigtausend, fünfhundert und vierundachtzig, fünfundzwanzigtausend, zweihundert

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus Rußland.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“: Nach einem über die Einziehung der Reservisten zu Übungen erlassenen Befehl werden in diesem Sommer im europäischen Rußland und im Kaukasus alle der Infanterie, Fußartillerie und Festungsartillerie angehörigen Reservisten der Jahrgänge 1902 und 1904 — in den Militärbezirken Kiev und Moskau nur die des Jahrganges 1902 — zu sechswöchentlichen Übungen bei den stehenden Truppen eingezogen. Dabei ist es den Kommandierenden der Militärbezirke je nach der sonstigen Anordnung der Sommerübungen anheimgestellt, die Reservisten auch zwei Wochen an den Detachementsübungen und größeren Manövern teilnehmen zu lassen und durch sie die ständigen Kadres zu verstärken. Zu diesem Zweck darf die Einberufung schon zwei Wochen vor Beginn der Detachementsübungen erfolgen. Im Militärbezirk Petersburg ist darüber bereits ein kaiserlicher Befehl ergangen. Jedenfalls sind aber auf die Einzelausbildung und den Schießkurs mindestens vier Wochen der Übungszeit zu verwenden. In den Militärbezirken, in welchen die Beteiligung der Reservisten an den Manövern aus irgendwelchen Gründen nicht ausführbar ist, erfolgt ihre Einziehung zu den Übungen wie bisher, das heißt, erst nach Beendigung der Lagerzeit für die stehenden Truppen, worüber die Kommandierenden der Militärbezirke zu bestimmen haben. Die Stäbe der Militärbezirke haben sofort nach Festsetzung der Anfangstermine der Reserveübungen telegraphisch über diese Termine und auch über die Zeit der Beendigung der Übungen an die Mobilmachungsabteilung und an die Verwaltung der militärischen Verbindungen im großen Generalstab zu berichten, damit die Beförderungspläne rechtzeitig ausgearbeitet werden können. Abweichungen von diesen Plänen und frühere Entlassungen von Reservisten sind strenge untersagt. Die Benachrichtigungen der Truppenteile, bei welchen die Reserveübungen stattzufinden haben,

und achtundzwanzig, das bedeutet: „Wir möchten gern auch ferner in solchen freundschaftlichen Beziehungen zu Ihrer Regierung bleiben —“ aber ich will verdammt sein, wenn ich meinen Besuch bei Valencia aufgabe, und wenn alle Großmächte der Welt mir Hindernisse in den Weg legen sollten.“

Er wandte die nächsten beiden Seiten der Depeche um und sah den Schluß an.

„Es ist immer dieselbe Geschichte. Ich kenne den Alten, er ist glatt wie ein Mal und läßt sich keine Versprechungen abnötigen. Ich überschlage schlantweg eine Seite, darum geschieht auch kein Unglück.“

Er las die letzte Seite, warf dann einen Blick auf diejenige, die er eben erledigt hatte, und fand zwei Sätze, die im Zusammenhang ausgezeichnet zueinander paßten. Er verwandelte jetzt sehr eifrig die Worte in Zahlen und war im Umsehen fertig.

„So!“ jagte er zufrieden, als er die letzte Zahl geschrieben. Er zog Weste und Kopf wieder an, nahm den Hut und sprang schnell die Treppe hinab. Dann bestieg er sein Pferd, machte einen Abstecher nach der Telegraphenstation und jagte dann nach Muranos Point. Zehn Minuten später ging er über den Rasen vor der Villa Desvignes mit der Ruhe und Überlegenheit, die ein junger Diplomat in jeder Lage zeigen muß.

„Mademoiselle ist im Garten.“ jagte der Diener, und ein blauer Schimmer zwischen den Bäumen zeigte Mark den Weg nach der Hängematte, Valencias Lieblingsaufenthalt.

Ein bezaubernder Anblick bot sich ihm dar. Ihre schlanke, geschmeidige Gestalt war in himmel-

mit Angabe der Kreise, aus welchen die Reservisten einzubeziehen sind, desgleichen zu welchen Truppenteilen, sind bei den Militärbezirksstäben zu bearbeiten und unterliegen, abweichend von den 1887 erlassenen provisorischen Bestimmungen, der Bestätigung durch die Kommandierenden der Militärbezirke. Die Verteilung der Reservisten der Festungsartillerie auf die Festungen erfolgt durch die Hauptverwaltung des Generalstabes, der überhaupt gegen früher, viel größere Aufgaben bei der Mobilmachung und auch bei der Einziehung von Reservisten zu Übungen zugewiesen sind.

Der Kabinettswechsel in Griechenland.

Aus Athen geht der „Pol. Korr.“ folgender Bericht zu, der die Vorgeschichte des Kabinettswechsels beleuchtet: Am 15. Juli fand bei Rhallis eine Besprechung seiner Partei statt, in welcher die auswärtige und die innere Lage erörtert wurde. Die Ergebnisse der Politik des Kabinetts Theotokis auf auswärtigem, wie innerpolitischem Gebiete wurden einer abfälligen Kritik unterzogen. Von mehreren Seiten wurde die Ansicht vertreten, man müsse alles aufbieten, um das Kabinett zum Rücktritte zu veranlassen. Hierbei wurde vorgeschlagen, man möge eine Volksversammlung einberufen, die in einer Resolution den Rücktritt des Kabinetts Theotokis zu fordern hätte, sowie die Berufung einer neuen Regierung, welche imstande sein würde, Heer und Kriegsmarine zu reorganisieren und die Reform der Staatsverwaltung durchzuführen. Andere rieten von einer Volksversammlung ab und empfahlen, die Entwicklung der Dinge abzuwarten und dem Kabinett Theotokis die volle Verantwortung zu überlassen. Rhallis selbst erklärte, er sei nicht gewillt, die Initiative zur Veranstaltung eines Meetings zu ergreifen, und er wünsche, daß auch seine Partei auf die Einleitung einer solchen Aktion verzichte. Sollte aber auf Betreiben von anderer Seite eine Volksversammlung zustande kommen, so würde er, Rhallis, falls die Teilnehmer vor sein Haus zögen, kein Bedenken tragen, eine Ansprache zu halten und darin diejenigen zu nennen, welche an der gegen-

blauen Tüll gekleidet, ein kleiner Fuß lag auf dem Rande der Hängematte, der Kopf mit dem lockigen, schwarzen Haar ruhte auf runden, weißen Armen.

Valencia siegte allenthalben, wo sie sich zeigte. Mark Adderley hatte sich in drei und einer halben Stunde in sie verliebt und es ihr nach drei und einem halben Tage gesagt. Obgleich an Huldigungen gewöhnt, empfand Valencia es doch als einen Sieg, daß der hübsche amerikanische Attache ihren Reizen ebenso leicht erlag, wie die heißblütigen Söhne des Südens.

„Sie sind pünktlich.“ jagte sie, als er vor ihr stand, indem sie mit scheinbarer Gleichgültigkeit die bisher geschlossenen Augen öffnete.

„Pünktlichkeit ist eine Tugend, die zum Laster werden kann.“ antwortete Mark, „aber wenn man nur noch wenige Stunden zu leben hat, läßt man sich keinen glücklichen Augenblick mehr entgehen!“

Sie erhob sich bald und strich sich das weiche Haar aus der Stirn.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie lebhafter. „Sie sprechen in Rätseln, Mr. Adderley, ich habe noch nichts davon gehört, daß Ihnen eine augenblickliche Gefahr droht.“

„Nein.“ jagte er, „aber lassen Sie uns von etwas Interessanterem sprechen.“

Sie sprang schnell aus der Hängematte und trat dicht vor ihn hin.

„Sie müssen mir erzählen, was geschehen ist!“ rief sie, indem sie ihn drohend anlächelte.

(Fortsetzung folgt.)

wärtigen ungünstigen Lage die Schuld tragen. Trotz der Einwendungen Rhallis' sollen von einigen hervorragenden Mitgliedern seiner Partei Schritte zur Einberufung eines Meetings eingeleitet worden sein. (Diese Vorgänge scheinen zur Beschleunigung des Rücktritts des Kabinetts Theotokis beigetragen zu haben.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Juli.

Die Neuwahlen für den laut Allerhöchsten Patentes vom 6. Juli 1909 aufgelösten Landtag der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska werden für den 26. September, den 10., 21., 29. und 30. Oktober d. J. ausgeschrieben werden. Etwaige engere Wahlen werden am 5., bezw. 17., 26., 29. und 31. Oktober vorgenommen werden.

Das Pariser katholische Blatt „Univers“ veröffentlicht den Inhalt des Testaments des Prinzen Don Carlos vom Jahre 1897. Über das Vermächtnis des Kronprinzen an seine polit. Freunde, die Karlisten, teilt das Blatt folgende Wünsche des Prinzen mit: Erstens Gibraltar soll wieder spanisch werden, zweitens Union Spaniens mit Portugal, drittens Konföderation mit den ehemaligen Kolonien und Wiederherstellung der territorialen Integrität Spaniens.

Telegramme aus Paris haben berichtet, daß Clemenceaus Sturz nicht bloß durch politische Ursachen herbeigeführt worden, sondern daß auch ein rein formales Moment, die Einführung der Präsenzlisten in der Kammer, einen wesentlichen Anteil an dem Ergebnisse der dienstägigen Abstimmung habe. Bisher gab es in der französischen Kammer nämlich eine Abstimmung durch Stellvertretung, d. h. ein Abgeordneter konnte sich von seinem Kollegen sein Stimmrecht übertragen lassen und davon nach Belieben Gebrauch machen. Verhinderte auch die Parteidisziplin allzu krasse Mißbräuche, so kam es doch mitunter bei unwichtigeren Abstimmungen vor, daß kaum ein Zehntel aller Abgeordneten im Saale anwesend war, aber dennoch die Stimmen aller Abgeordneten abgegeben worden waren. Da dies mit streng parlamentarischen Begriffen nicht im Einklang stand und schon wiederholt zu Klagen Anlaß gegeben hatte, wurden jetzt die Präsenzlisten eingeführt. Nunmehr muß bei gewissen Fragen sofort nach der Abstimmung die Einzelprüfung der abgegebenen Stimmen erfolgen. Unter diesen Fragen befindet sich das Budget, die Ausgaben-erhöhungen und auch die Vertrauensanträge für das Kabinett. Um eine solche Einzelprüfung zu ermöglichen, werden täglich Listen aufgelegt, in die sich die Abgeordneten einzutragen haben; wer mehrmals hintereinander den Sitzungen fernbleibt, gilt als beurlaubt und verliert die entsprechende Quote seiner pauschalierten Diäten. Ob die Anreger dieser Neuerung mit der ersten Probe, die sie zu bestehen hatte, zufrieden sein werden, dürfte zweifelhaft sein, denn eine Ministerkrisis mitten im Hochsommer kommt auch den eifrigsten Politikern nicht gelegen.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Mehrere Wochen waren verstrichen, der Dezember war mit Schnee und Frost gekommen, und mit ihm rückte das liebe Weihnachtsfest immer näher. Auf allen Gesichtern lag es wie eine frohe Erwartung kommender froher Ereignisse, in den Auslagen der Schaufenster häuften sich reizende Gegenstände und schienen den draußen Stehenden zuzurufen: Seht, wie schön wir sind! Kauft uns! Kauft uns zu Geschenken für eure Lieben! — Und da gingen auch überall Leute mit geheimnisvollen Paketen, den Vorgeschmack jenes herrlichen Gefühls in ihren Herzen, daß Geben seliger ist denn Nehmen. — Gab es wirklich Menschen, die solchem fröhlichem Treiben fern standen und nicht mitschwammen in dem lachenden Strom, der schließlich in den allgemeinen Jubel des Festes mündete? O ja! Das waren die Armen und Elenden, die Ausgestoßenen, die niemand und nichts hatten, um sich und anderen eine Freude zu bereiten. Aber auch unter denen, die durchaus nicht zu diesen Bedauernswerten gehörten, gab es solche trübseligen Wesen, und unter ihnen war Herr von Scharffenstein.

Was ging ihn das Fest, was gingen ihn die vergnügten Menschen an? Er hatte sein hübsches Junggesellenheim und das, was ihm alles ersetzte, Weib und Kind und das Glück im Schoß der eigenen Familie: sein Amt! Sein Amt als gerechter Priester jener unerbittlichen, ernstesten und strengen Frau, die

Im englischen Unterhause wurde der von der Arbeiterpartei eingebrachte Antrag auf Kürzung des Budgets als Protest gegen den Besuch des Kaisers von Rußland mit 187 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Das dänische Folkething lehnte den Gesetzesentwurf über vorgeschobene befestigte Positionen auf der Landseite von Kopenhagen ab. Dieses Abstimmungsergebnis dürfte, wie der „Voss. Jtg.“ aus Kopenhagen geschrieben wird, zu einer Änderung an der Regierung führen, doch lasse die jetzige Parteikonstellation die Bildung eines Ministeriums mit parlamentarischer Grundlage nicht zu, so daß nur der Ausweg eines „Geschäftsministeriums“ übrig bleibe. Die Landesverteidigungsfrage wäre dann für längere Zeiten zur Seite geschoben.

Die „Kölnische Zeitung“ erhielt folgendes Telegramm aus Addis Abeba: Der Negus ist schwer krank. Die Kaiserin Taitu regiert. Wochenlang hatte sie die ärztliche Behandlung des kranken Kaisers verhindert. Die Erregung des abessinischen Volkes hierüber ist so groß geworden, daß die Kaiserin neuerlich eine Volksversammlung durch ihr ergebene Krieger auseinandersprengen lassen mußte. Der ganze Geschäftsverkehr stockt. Im Norden ist es bereits zu einem Gefechte zwischen den Anhängern des Negus und den Parteigängern der Kaiserin gekommen, bei dem es 150 Tote gab.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm über die teuren Zündhölzchen.) Die Korrespondenz „Information“ erzählt folgende Geschichte: Neulich war ein bekannter Maler beim Kaiser zum Frühstück geladen. Nach der Mahlzeit wollte der Kaiser seine Zigarre anzünden und zog aus der Tasche ein kleines silbernes elektrisches Feuerzeug heraus, bei dem durch Drücken auf einen Knopf die Drähte eines kleinen Zylinders zum Glühen gebracht werden. Als der Kaiser wahrnahm, daß der Blick seines Gastes verwundert auf dem Apparate ruhte, sagte er: „Ja, sehen Sie, dieses Ding da habe ich mir erst vor einigen Tagen angeschafft, denn jetzt, nachdem die Streichhölzchen so teuer geworden sind, heißt es sparen. Ich als starker Raucher brauche täglich eine Schachtel und so komme ich besser fort.“ Und lächelnd bot der Kaiser dem Maler das Feuerzeug an, damit auch er seine Zigarre anrauche. Aber der Apparat funktionierte nicht und alles Bemühen, die Lunte in Brand zu setzen, blieb fruchtlos. Da sagte der Kaiser: „So bleibt denn nichts übrig, als zur alten Methode zurückzukehren. Sie ist teurer, aber wenigstens zuverlässiger.“

— (Der Willkommenruß.) Aus Baruth wird der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben: Am vorigen Sonntag war hier Sängersfest, wozu die Stadt herrlichen Schmuck angelegt hatte. Überall waren Inskriften und Grüße an die Sänger zu sehen. Auch das Gerichtsgefängnis prangte mit Kränzen und über der Tür leuchtete die Inskrift: „Herzlich willkommen!“ Leider wurde sie kurz vor dem Einzuge der Sänger entdeckt und entfernt.

— (Höchstleistungen im Springen.) Nach den Mitteilungen der Deutschen Sportbehörde betrug in Deutschland im Jahre 1907 der höchste Sprung ohne Anlauf 1.475 Meter, mit Anlauf 1.74 Meter. Den Weltrekord erreichte Amerika mit einem Sprunge von 1.65 Meter ohne Anlauf und 1.97 Meter mit An-

mit der Wage in der Hand die Laten der Sterblichen abwägt und eine Binde vor ihre Augen gelegt hat, um nicht sehen zu können, ob arm oder reich, jung oder alt, schön oder häßlich vor ihr steht: der furchtbaren Göttin Themis.

So saß er auch heute wieder wie immer in seinem Bureau vor seinen Akten, als ihm der Gerichtsdiener eine Dame meldete, die ihm eine wichtige Mitteilung zu machen habe.

„Emmi Heinroth“ las er auf der Visitenkarte. „Heinroth? Heinroth?“ murmelte er sinnend vor sich hin.

„Ich lasse die Dame bitten“, sagte er laut.

Eine mittelgroße, verschleierte Dame trat ein. Als sie den Schleier zurückschlug, sah er, daß sie ein geistvolles Gesicht hatte, daß sie sehr blaß war und daß ihr dunkles Pelzbarett auf prächtigem, goldblondem Haar saß. Sie schaute ihn mit ihren großen braunen Augen forschend an, als ob sie sich vergewissern wollte, was für einen Mann sie vor sich habe. Sie hatte offenbar etwas auf dem Herzen und schien nicht gleich die richtigen Worte zu finden.

Er wies zuvorkommend auf einen Stuhl. „Sie wünschen, gnädiges Fräulein?“

„Ich komme“, sagte sie, nachdem sie dankend Platz genommen hatte, „in jener Angelegenheit zu Ihnen, die Sie in der letzten Zeit, wie ich erfahren habe, besonders beschäftigt hat, mein Herr. Ich meine den Fall Marleben.“ Sie blickte verlegen zu Boden.

„Wissen Sie etwas Neues darüber?“ fragte er ruhig.

„Ich vermute, daß es für Sie etwas Neues sein wird“, sagte sie nach einer Pause. „Ich kann

lauf. Doch all diese Leistungen werden von einem Regentvolk in Zentralafrika, den Watuffis in Ruanda, weit in den Schatten gestellt. Im Jahrbuch 1909 des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele (Leipzig, Teubner) berichtet Oberleutnant v. Wieje darüber folgendes: Die Watuffis haben eine durchschnittliche Körpergröße von 2 Meter. Wir sahen sogar Leute von 2.25 Meter. Dabei haben sie einen wunderbar eleganten, geschmeidigen Gliederbau. Kein Wunder, daß diese imponierenden, wohlproportionierten Gestalten auf dem Gebiete des Sportes Hervorragendes leisten. . . . Alle unsere Erwartungen wurden übertroffen, als wir ihre Leistungen im Hochspringen sahen. Zwischen zwei Pfählen war eine Schnur gezogen, ein kleiner Termitenhügel von Fußhöhe diente als Sprungbrett, und nun sprangen sie mit kurzem, aber sehr energischem Anlauf über die Schnur hinweg, die immer höher gestellt wurde. Die Leistungen, die hier erzielt wurden, wird man in Europa einfach für unmöglich halten. Denn die jungen Leute der Watuffis sprangen mit Anlauf bis zu 2.50 Meter Höhe. Während ich mit dem Herzog von Mecklenburg und einigen anderen Herren in einer Gruppe zusammenstand, sprangen sie ohne Anlauf über unsere Köpfe weg. Mit dem Kinematographen haben wir diese Prachtleistungen festgehalten und zum Staunen der Sportwelt in Deutschland gezeigt. Selbst die Knaben erreichten im Hochsprung Höhen von 1.30 bis 2 Meter. Auch im Schnell- und Dauerlauf, Bogenschießen und Speerwerfen wiesen die Watuffis stammswerte Leistungen auf.

— (Neue Siebenmeilenstiefel.) Einem Leipziger Ingenieur ist nach einem amerikanischen Blatte eine besondere Art von Schuhen oder Stelzen patentiert worden, die der Erfinder „krumme Schuhe“ nennt. Sie haben breite Sohlen mit pneumatischen Reifen, die sie besonders geeignet machen zum Gehen und Rennen auf sandigem Boden, selbst auf Pflaster und in jeder Jahreszeit. Sie eignen sich zum Sport und zum praktischen Gebrauch für jedermann. Trotz ihrer anscheinenden Plumpheit gestatten sie einen ebenso leichten und schnellen Gang, wenn man mit bloßen Füßen geht. Der Schuh an dem vornstehenden, ausschreitenden Fuße berührt mit seinem hinteren Teile den Boden, einige Zoll hinter der Ferse des Fußes. Sobald alsdann der andere Fuß erhoben wird, schiebt sich der Körper auf dem „krummen Schuh“ vor, bis das vordere Ende des Schuhs den Boden berührt. Die Länge des „krummen Schuhs“ ist so groß, daß mit jedem Schritt eine Entfernung doppelt so groß zurückgelegt wird, wie mit dem gewöhnlichen Schritt eines Fußgängers. Der Druck des Schuhs auf den Boden preßt eine Feder zusammen, die den Schuh, wenn der Fuß wieder erhoben wird, vorwärts treibt, ohne die geringste Anstrengung des Trägers. Durch den Gebrauch der „krummen Schuhe“ wird die Schnelligkeit des gewöhnlichen Ganges verdoppelt. Die Bewegung mit diesen Schuhen ist, nach Ansicht des Verfassers dieses Artikels, weit weniger lästig und ermüdend als der gewöhnliche Gang und der unbequeme Sitz und die Anstrengung der Hände beim Radfahren.

— (Die „Hutnadelgefahr“.) Aus Paris wird geschrieben: Bei den letzten aufregenden Szenen auf dem Rennplatz von Auteuil sind im Gedränge zahlreiche Personen durch die weithervorstehenden großen modernen Hutnadeln im Gesicht mehr oder minder schwer verletzt worden. Im Pariser Publikum wächst jetzt die Entrüstung gegen dies gemeingefährliche Schmuckstück, dem viele Menschen entstellende Narben in den Gesichtern zu „verdanken“ haben. Die Fälle, in denen durch die Hutnadeln Verwundungen hervorgerufen wurden,

Ihnen zwar nicht den verabscheuenswerten Täter nennen oder eine bestimmte Spur bezeichnen, auf der Sie ihn finden könnten; aber ich kann doch einem Unschuldigen Hilfe bringen.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein“, unterbrach er sie, „habe ich das Vergnügen, in Ihnen die Tochter des Herrn Justizrats Heinroth zu sprechen?“

„Allerdings, mein Herr.“

„Wenn Sie nun Angaben zu machen haben, wertest Fräulein, warum machten Sie diese nicht einfach Ihrem Herrn Vater, damit er uns die Sache mitteile?“

„Weil — weil —“, sie suchte zögernd nach Worten. Endlich rief sie in gequältem Ton: „Mein Gott, ich habe ja mit Papa darüber gesprochen; aber er ist nach meinen Eröffnungen wie umgewandelt und will nichts mehr mit der ganzen Sache zu tun haben, während er doch vorher —“ sie hielt stockend inne.

Er bemühte sich, seiner Stimme einen recht schonenden Klang zu geben. „Um was für besondere Dinge handelt es sich, wenn es nicht indiskret ist, danach zu fragen?“

Ihre Stimme zitterte merklich, als sie erwiderte: „Es ist die Verbindung, in die man Herrn Doktor Waldow mit jener schrecklichen Angelegenheit gebracht hat.“

„Und Sie wollen etwas gegen ihn aussagen?“

„Um Gottes willen, nicht gegen ihn! Ganz im Gegenteil! Ich bin fest von seiner völligen Unschuld überzeugt und bin der Ansicht, daß er lediglich durch einen unglücklichen Zufall in die Sache verwickelt worden ist.“

„Das mag sein. Und ich will Sie gleich von vorneherein etwas beruhigen, indem ich Ihnen er-

beschränken sich keineswegs auf Autentil und mehren sich von Tag zu Tag. In der letzten Woche wurde in der Untergrundbahn bei dem Ruck des Anfahrens ein Bahnbeamter durch die Hutnadel einer Passagierin schwer am Auge verletzt und befindet sich noch heute im Krankenhause in Pflege. Am folgenden Tage wurde eine Modistin, die einer eleganten Dame einen Schleier anprobierte, bei einer Kopfbewegung der Kundin von der Hutnadel ins Auge getroffen; wahrscheinlich wird das Auge nicht erhalten werden können. Kurz darauf wurde genau derselbe Fall von einer anderen Verkäuferin berichtet.

(Warum der Dollarmillionär nach England reist.) Ein amerikanischer Millionär teilt in der „Daily Mail“ seine Gründe mit, warum er und „viele andere seines Standes“ mit samt ihrer Familie jeden Sommer ein Monate Amerika verlassen und in England, besonders in London, einen großen Teil ihres Lebens verbringen. Vor allem betont der Amerikaner, daß er in Europa, besonders in England, dem Klatsch und der Ständelsucht des Volkes lange nicht so ausgesetzt ist wie in Amerika. Er kann sich in London so zeitig oder spät erheben, wie er will, kann sein Mahl einnehmen, wo und wann er will, kann spazieren gehen, ausreiten oder auf die Jagd gehen, ohne stets von einer lauernden neugierigen Menge umgeben zu sein, die jeden seiner Schritte verfolgt. Dazu kommt, daß der Klassenhaß in England heinweitem nicht so ausgeprägt ist wie in Amerika und daß der Unterschied zwischen reich und arm nicht die gefährliche Rolle wie jenseits des Ozeans spielt. Ein an Abwechslung reicher Verkehr mit Dichtern, Journalisten, Schauspielern, Staatsmännern, Gelehrten und hervorragenden Ausländern ist in Amerika undenkbar. Bei jedem Mahl, bei jeder Gesellschaft dreht sich das Gespräch einzig und allein um das Geld; Börse und die letzten Spekulationen der Millionäre sind das ständige Tagesgespräch. Dazu kommt, daß ein wirklich entwickeltes politisches Leben in Amerika nicht vorhanden ist. Der Amerikaner betrachtet die Politik als ein Geschäft, und es würde gewaltiges Aufsehen erregen, falls der Sohn eines Millionärs sich gleich dem jungen Lord tätig an der Politik und an der Gestaltung seines Vaterlandes beteiligen wollte. Es vergeht in Newyork keine Woche, in der ihn nicht ein Reporter interviewt, um Neues über seine reichen Freunde zu erfahren, verweilt er auf Spaziergängen oder keine Fahrt durch Newyork, wo nicht Photographien, Kinematographen und wer weiß, wer noch alles, ihm auslauert. Zu diesen verschiedenen Gründen, die dem reichen Amerikaner das Leben in London angenehmer als in seinem Heimatland gestalten, kommt noch die berühmte Sommerhize der amerikanischen Oststaaten.

(15.000 hungernde Schulkinder.) Wie Dr. Ernst Schulze in der „Zeitschrift für Armenwesen“ mitteilt, wurde in Chicago festgestellt, daß in dieser Stadt 5000 Schulkinder regelmäßig hungrig zur Schule kommen und weitere 10.000 schlecht ernährt sind. Das sind 15.000 Kinder, von denen man jagen kann, daß sie ständig Hunger leiden. „Eine ungeheure Zahl“, sagt mit Recht Dr. Schulze, „für eine Stadt, die im Wirtschaftsleben im Lande soviel bedeutet, für eine Stadt, die nicht nur den Mittelpunkt des Weizenhandels der Vereinigten Staaten und eines großen Teiles der Welt überhaupt bildet, sondern die auch in ihren riesigen Fabrikanlagen, in ihrem ganzen arbeitsreichen Leben eine Unmenge von Werten schafft, die bei einigermaßen richtiger sozialer Organisation unmöglich machen sollte, daß schwere Armut, Not und Elend, zumal in der schlimmsten Form, dem Kinderelend, in so weitem Umfange herrschen.“ Um den 5000 hungernden Schulkindern an zweihundert Schultagen Essen geben zu können, würden jährlich 120.000 Mark erforderlich sein. Und das er-

kläre, daß die Tat nicht von ihm selbst begangen sein kann. Es ist mit Sicherheit nachgewiesen worden, daß er in jener Nacht zu Hause weilte. Es handelt sich also nur um das Geld, das in seinem Besitz gewesen war. Wie kam es in seine Hände? Und warum machte er sich durch das merkwürdige Verlassen seiner Wohnung und das planlose Umherstreifen verdächtig? Nun, über das alles denke ich morgen Auskunft zu erhalten, wenn ich ihn eingehend verhöre. Der Physikus teilte mir heute mit, daß er jetzt vollständig vernunftfähig sei.“

„Also ist der Herr Doktor genesen?“ fragte sie mit schwach unterdrückter freudiger Erregung.

„So ziemlich. Und seine Besserung schreitet rasch vorwärts.“

„Noch vor etlichen Tagen wurde ich am Krankenhaus abgewiesen, als ich ihn sprechen wollte“, sagte sie schmollend.

„Das wollten Sie tun, Fräulein?“ fragte er erstaunt.

„Weshalb nicht?“ fragte sie unbefangen. „Ich bin zu vollständiger Selbständigkeit erzogen, und meine Eltern lassen mich frei handeln, wie ich will. Sie wissen, daß ich nichts Unrechtes tue, und ich fühle mich durch ihr Vertrauen zugleich erhoben und verpflichtet.“

Er sah sie prüfend, aber nicht ohne Bewunderung an. Eine neue Generation ist da herangereift, dachte er bei sich. Wenn alle Früchte so sind, wie diese, könnte man sie sich schon gefallen lassen!

„Sie wollten mir bestimmte Mitteilungen machen?“ fragte er laut.

klären die Stadtväter von Chicago für „ungefährlich“. In einer der reichsten Städte der Welt ist es also gefahrlos, daß Tausende von Kindern mitten im verschwenderischsten Luxus im Elend verkümmern.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Einige Beiträge zur Niederlage Skočianers bei Esseg 1537.

Von Fr. A. (Fortsetzung.)

Endlich ließ Skočian die Festung Esseg stehen und ging gegen die Festung Lüd¹ vor, nahm die zwischen Lüd und Esseg gelegenen Festungen eine nach der anderen ein und verursachte großen Schaden. Dann wandte er sich gegen die Insel Zsrim,² wo einige feste Plätze erbaut waren, und zog gegen diese. Als sie dann gegen Belgrad zu marschieren und es anzugreifen beabsichtigten, kamen zugleich die natürlichen Unbilden über sie, denn es regnete außerordentlich stark, so daß die Verfluchten einige Tage die Augen nicht öffnen konnten und nur auf die Rettung ihrer Köpfe bedacht sein mußten. Während es einerseits regnete und ein außerordentlich tiefer Not entstand, herrschte andererseits so große Not, daß weder Mann noch Pferd Nahrung finden konnten. Beim Überschreiten dieser Einflut dachte er, statt gegen Belgrad zu ziehen, daran, seinen Kopf zu retten und entschloß sich zum Rückzuge. Er wandte sich auch sofort zurück, doch nahm er nicht den Weg gegen Esseg, sondern schlug einen anderen Weg gegen seine Heimat ein.

Da verfolgten nun die bosnischen Helden und die Anführer von Semendrien, nachdem sie in Kenntnis der bedrängten Lage des Heeres Skočians gesetzt worden waren und sich miteinander besprochen hatten, ein Teil auf der einen und der andere auf der anderen Seite das Heer der Gjauren und rafften die vom Heere der Gjauren zurückbleibenden Nachzügler wie Wölfe weg, die Fournage sammeln aber verhinderten sie an der Eintreibung von Lebensmitteln. So ging es vier bis fünf Tage, deshalb waren die Gjauren infolge Regens, Nots und Proviantmangels vollkommen erschöpft und auf diese Art besiegt und schickten sich zur Flucht an. Skočian traf Vorbereitungen, daß nur er mit der Reiterei sich flüchte, deshalb gab er dem Fußvolk folgenden Befehl: „Haltet euch in euren Lagern auf, geht nicht aus der Mitte eurer Wagen heraus, ich gehe und unternehme einen nächtlichen Angriff gegen die Türken.“ Als also die Nacht eintrat, flüchtete Skočian und die mit ihm befindlichen Reiter im Vertrauen auf ihre Pferde. Am Morgen bemerkte das islamitische Heer, daß Skočian samt der Reiterei das Fußvolk, die Geschütze und Wagen verlassen hatte. Da griffen nun die bosnischen und semendrischen Helden, auch von den fremden Gjauren unterstützt, das zurückgebliebene Fußvolk und die Geschütze an und verwickelten sie in einen harten Kampf. Endlich ließen die Ungläubigen — da sie ohne Haupt zurückgeblieben waren — aus Not gezwungen die Geschütze stehen und flüchteten zerstreut in die Wälder. Die bosnischen und die semendrischen Helden aber brachten sie einzeln ein und machten sie nieder. Die Muselmanen machten von den Wagen eine unermeßliche Beute. Das Fußvolk zählte mehr als 25.000 Mann Gjauren, den größeren Teil ließen sie über die Klinge springen, den Rest ließen die Krieger des Glaubens als Beute über. Die Begs von Bosnien und Semendrien schickten die Geschütze, indem sie diese für den Staatschatz wegnahmen, nach Belgrad. Die Begs von Bosnien und

¹ Jetzt Alot.

² Jetzt Strom, Strom.

„Ja, ich denke und hoffe, daß sie Herrn Doktor Waldow nützlich sein werden.“

Er mußte lächeln. „Das zu entscheiden, muß ich allerdings Ihrem Gefühl überlassen, mein Fräulein, da ich noch keine Ahnung von dem habe, was Sie mir sagen wollen.“

„Ich dachte nämlich an die Möglichkeit, daß Herr Doktor Waldow wieder auf Ihre Fragen die Antwort verweigern würde und daß er dann doch Unannehmlichkeiten haben könnte.“

„Das muß ich Ihnen freilich bestätigen. Ist er wieder so verstoßt wie bei seinem ersten Verhör, so bleibt nichts weiter übrig, als ihn in Untersuchungshaft zu nehmen.“

„Nein, nein“, rief sie erregt, „das darf nicht sein! Darum will ich sagen, was ich weiß und ihn dadurch gewissermaßen zur offenen Aussage zwingen. Ich weiß, er schweigt nur aus übertriebener Ehrenhaftigkeit, um jene Frau nach dem Tode zu schonen. Hier aber hat die Pflicht des Schweigens ein Ende, wo es sich um seine eigene Ehre handelt! Also hören Sie! Schon vor langer Zeit, als wir uns beide gegenseitig unsere Herzen ausschütteten und, ohne es auszusprechen, entdeckten, daß sie sich entgegensetzten, erzählte er mir viel von seinem früheren Leben. Und als ich ihn dann unter anderem fragte, weshalb er nie in eine Gesellschaft gehe, auf der Frau von Marleben zugegen sei, und ob er sich vor ihr fürchte, da sah er mich verdrießlich an und sagte leise: „Diese Frau hat einst eine Rolle in meinem Leben gespielt.“

(Fortsetzung folgt.)

Semendrien schickten sehr viele mit Panzern ausgerüstete Gjauren und unzählige abgeschrittene Köpfe und Nasen dem islamitischen Padijschah nach Aulonia. Der mächtige Padijschah war unterdessen von Aulonia schon bei Sari-Göl eingetroffen; dort stellte man ihm die gepanzerten Gjauren vor und dort vernahm er die freudige Siegesbotschaft. Als Sultan Sulejman diese Botschaft erhielt, freute er sich sehr, ließ den gepanzerten Gjauren die Köpfe abhauen, schickte den Begs von Bosnien und Semendrien teure Galakleider, scharfe Säbel und edle Pferde, die Helden aber, die sich dort ausgezeichnet hatten, belohnte er mit Beförderung. (Thury, Török történetirök, II, 24 bis 26.)

III.

Schon weiter oben verzeichneten wir in den Annalen, wie das siegreiche Heer auf Schiffen nach der Provinz Pulia³ übersezte und diese verheerend und verwüstend das verfluchte Spanien demütigte. Der König des christlichen deutschen und alamanischen Reiches, der verfluchte Jeronbus, der ein Bruder des spanischen Herrschers war, wollte diesem helfen, zog aus dem Reiche der Ungläubigen ein tüchtiges Heer zusammen und schickte es unter dem Oberbefehl Skočians nach Erem. Als der Beg des semendrischen Sandzaks Mohamed Beg — von dem die in dieser Grenzprovinz befindlichen Glaubenskrieger ihre Tapferkeit und ihren unerlöschlichen Mut überkamen — von der Angelegenheit hörte, benachrichtigte er davon die Begs von Madja Hisar,⁴ Uzornik⁵ und Bosna-Sandzaks und sandte Leute nach allen Gegenden; dann ging er bei Belgrad in das Eremer Bilajet, zog dort ein Heer zusammen und rückte gegen die oberwähnten Verfluchten vor.

Der verfluchte Skočian aber fiel mit 200 großen „badsaliska“⁶ und „zarbuzan“⁷ Geschützen, 40.000 eisengepanzerten und auserlesenen Reitern und 10.000 Schützen zu Fuß in das Eremer Bilajet ein und verwüstete mehrere Orte. Bei seinem Eintreffen in der Nähe von Esseg erschien dort auch das islamitische Heer und unter Front- und Rückenangriffen dauerte der Kampf 20 Tage hindurch; unterdessen machten die Glaubenskrieger einen berühmten Beg der Ungläubigen, namens Sohn des Bafie,⁸ nieder und schickten dessen abgeschlagenen Kopf an den glücklichen Hof. Da gewann im Heere der Ungläubigen, welches überdies durch Hunger entkräftet war, der Schrecken und die Niederlage schlugen diese nach ihrem Reiche.

Am einem glücklichen Tage griff das islamitische Heer unter Aufbietung aller Kräfte mit Gottes Hilfe die niederrächtigen Ungläubigen an; die verfluchten Gjauren aber kämpften, sich gegenüberstellend, mit Kanonen, Büchsen, Lanzen und Pfeilen. Die Kampfwagen breiteten sich aus, das Kampffeuhr brannte so, daß die blühenden Säbel Flammen, die Lanzen und Pfeile aber auseinanderstrebenden Funken glichen. Endlich erfuhren nach Aufgang des glücklichen Siegesternes über den Horizont der göttlichen Hilfe die niederträchtigen Ungläubigen eine Niederlage; der größte Teil der Ungläubigen wurde eine Beute der Lanzen, Pfeile und Säbel, ein Teil aber wurde, in Fesseln gemorren, zu Gefangenen gemacht. Die Kanonen und Wagen der disziplinelosen Ungläubigen blieben zerstreut, die Kisten und Gepäckstücke wurden aufgeprengt, Hausgeräte und andere Gegenstände verstreut und das an Großartigkeit mit dem Meere wetteifernde Heer hatte sich mit unermeßlicher Beute beladen.

Mit der Nachricht über diesen Sieg erreichten die Boten des Begs von Semendrien den glücklichen Hof, als Seine Majestät der Beherrscher der Welt auf der Jagd in der Umgegend von Bardar sich gegen Selamif⁹ gemenet hatte.

Von den bei Gelegenheit des Kampfes im Eremer Bilajet am Leben gelassenen Ungläubigen schickte der Beg des Sandzaks von Semendrien Mohammed Beg 1000 vom Kopf bis zu den Füßen gepanzerte Gjauren mit seinem Sohn und anderen geschickten Leuten. Diese wurden, als sie zu jener Zeit¹⁰ ankamen, mit umgekehrter Fahne am Hofe des auf fester Grundlage stehenden großherrlichen Rates vorgestellt, worüber das Freudenjauchzen der Leute am hohen Hofe und des übrigen siegreichen Heeres zur Sonne, zum Monde und bis zum höchsten Punkte des Himmelsgewölbes drang. Jedem der Überbringer der Freudenbotschaft wurde eine Belohnung zuteil, dem Sohne des Mohammed Beg aber wurde der Pozeqaer Sandzak verliehen. (Thury, Török történetirök, II, 96 bis 98.) (Fortsetzung folgt.)

Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach.

Die Verordnung des Justizministers im Einvernehmen mit den Ministern des Innern, des Handels und der Finanzen vom 15. Juli 1909, betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach, hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 27. November 1896, R. G. Bl. Nr. 218, betreffend die Einführung von Gewerbegerichten und die Gerichts-

³ Jetzt Apulien.
⁴ Jetzt Krusevac.
⁵ Badsaliska, türkisch, bedeutet Geschütz.
⁶ Zarbuzan, türkisch, bedeutet einen Teil des Geschützes, manchmal auch Kanonenkugel.
⁷ Paul Bafie.
⁸ Selamif ist jetzt Saloniki.
⁹ Im Winter, als Sultan Sulejman in Konstantinopel weilte.

barkeit in Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeits-, Lehr- und Lohnverhältnisse, wird verordnet:

§ 1. Am 1. Dezember 1909 hat in Laibach ein auf Grund des Gesetzes vom 27. November 1896, R. G. Bl. Nr. 218, errichtetes Gewerbegericht in Tätigkeit zu treten.

Das Gewerbegericht führt die Bezeichnung: „R. k. Gewerbegericht Laibach“. Das Amtssiegel des Gewerbegerichtes enthält den kaiserlichen Adler.

In Angelegenheiten des Gewerbegerichtes hat das Landesgericht Laibach als der im Gesetze vom 27. November 1896, R. G. Bl. Nr. 218, bezeichnete Gerichtshof erster Instanz und als Berufungsgericht einzuschreiten.

§ 2. Die örtliche Zuständigkeit des Gewerbegerichtes Laibach erstreckt sich auf den Sprengel des Bezirksgerichtes Laibach.

§ 3. Die sachliche Zuständigkeit des Gewerbegerichtes Laibach umfaßt alle im § 1, Absatz 2 des Gewerbegerichtsgesetzes bezeichneten, im Sprengel des Gewerbegerichtes gelegenen Unternehmungen, mit Ausschluß der Eisenbahnen.

Der Zeitpunkt, in dem die sachliche Zuständigkeit des Gewerbegerichtes für die Eisenbahnen in Wirksamkeit tritt, wird durch besondere Verordnung bestimmt.

§ 4. Die Zahl der Beisitzer des Gewerbegerichtes Laibach wird auf 48, die Zahl der Ersatzmänner auf 28 und die Zahl der Beisitzer für das Berufungsgericht in gewerblichen Streitigkeiten (§ 31, Absatz 3 des Gewerbegerichtsgesetzes) auf 12 festgesetzt.

§ 5. Die Beisitzer und Ersatzmänner des Gewerbegerichtes sowie die Beisitzer des Berufungsgerichtes sind in dem aus der folgenden Einteilung sich ergebenden Verhältnisse aus den im einzelnen bezeichneten Gruppen von gewerblichen Betrieben zu wählen.

Wegen allfälliger Vornahme der Wahlen in mehreren territorial getrennten Sektionen bleibt die Erlassung der erforderlichen Verfügungen der k. k. Landesregierung in Laibach überlassen.

Die Gruppen der gewerblichen Betriebe für die Vornahme der Wahlen und die Gesamtzahl der von jeder Gruppe aus dem Wahlkörper der Unternehmer und Arbeiter je zur Hälfte zu wählenden Beisitzer und Ersatzmänner des Gewerbegerichtes und Beisitzer des Berufungsgerichtes werden, wie folgt, bestimmt:

Gruppe I.

Alle Großbetriebe mit Ausnahme der Handelsbetriebe:

- 16 Beisitzer des Gewerbegerichtes,
- 8 Ersatzmänner des Gewerbegerichtes,
- 4 Beisitzer des Berufungsgerichtes.

Gruppe II.

Alle Kleinbetriebe mit Ausnahme der Handelsbetriebe:

- 20 Beisitzer des Gewerbegerichtes,
- 12 Ersatzmänner des Gewerbegerichtes,
- 4 Beisitzer des Berufungsgerichtes.

Gruppe III.

Alle Handelsbetriebe:

- 12 Beisitzer des Gewerbegerichtes,
- 8 Ersatzmänner des Gewerbegerichtes,
- 4 Beisitzer des Berufungsgerichtes.

Als Großbetriebe im Sinne dieser Verordnung sind diejenigen Unternehmungen anzusehen, bezüglich deren eine allgemeine Erwerbsteuer von mehr als 300 K jährlich vorgeschrieben wurde. Die der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen sind zu den Großbetrieben zu rechnen.

§ 6. Der Erlass der baren Auslagen (§ 13 des Gewerbegerichtsgesetzes) ist den Beisitzern und Ersatzmännern des Gewerbegerichtes und den Beisitzern des Berufungsgerichtes unter sinngemäßer Anwendung der Bestimmungen der §§ 3 bis 10, 15, 20, 21, 23 und 24 der Verordnung des Justizministers vom 17. September 1897, R. G. Bl. Nr. 221, betreffend die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zu gewähren.

Die den Beisitzern und Ersatzmännern aus dem Arbeiterstande und nach Maßgabe der Ministerialverordnung vom 5. August 1903, R. G. Bl. Nr. 165, den Beisitzern und Ersatzmännern aus dem Stande der Unternehmer zu gewährenden Entschädigung für den Verdienstentgang wird mit 2 K 50 h für den halben und mit 5 K für den ganzen Tag ohne weitere Unter- teilung festgestellt.

Der Bemessung dieser Entschädigung ist die Zeit zugrunde zu legen, während welcher der Beisitzer (Ersatzmann) seinem Gewerbe wirklich entzogen wurde; insbesondere ist hierbei auch die Zeit des Hin- und Rückweges in Betracht zu ziehen.

- Bilinski m. p. Haerdtl m. p.
- Weiskirchner m. p. Hohenburger m. p.

Förderung des Fremdenverkehrs.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat an alle politischen Landesstellen nachstehenden Erlaß gerichtet: „Am bei der Verfügung über die Mittel, welche dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Förderung des Fremdenverkehrs zu Gebote stehen, darauf Einfluß nehmen zu können, daß die Schaffung von Einrichtungen im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs nach einem zweckmäßigen System und nach dem Grade der Notwendigkeit erfolge, habe ich mich veranlaßt gesehen, nachstehende Anordnungen zu treffen:

1.) Gesuche um Gewährung staatlicher Beiträge zur Durchführung von Maßnahmen, welche auf die Förderung des Fremdenverkehrs abzielen, sind alljährlich, falls auf deren Berücksichtigung noch im Laufe des betreffenden Kalenderjahres gerechnet wird, bis spätestens Ende März, solche, die speziell Winterportationen betreffen, bis spätestens Ende August im Ministerium für öffentliche Arbeiten einzubringen. Die Gesuche müssen eine genaue Darstellung der beabsichtigten Maßnahmen enthalten, mit den erforderlichen Planskizzen, bezw. Entwürfen belegt sein und auch über die Finanzierung des bezüglichen Projektes, das ist über dessen Kosten und die zu gewärtigende Bedeckung derselben, ein klares Bild geben.

2.) Diese Gesuche werden, insofern sie sich nicht auf Projekte beziehen, deren Förderung aus dem Fremdenverkehrskredite nach dessen Bestimmungen überhaupt nicht in Betracht kommen kann, im Ministerium gesammelt und nach dem 1. April, bezw. nach dem 1. September an die zuständige politische Landesstelle zur Antragstellung geleitet.

Falls die Eingaben nicht von den Landesverbänden für Fremdenverkehr selbst ausgehen oder im Wege dieser Korporationen vorgelegt wurden, ist von den politischen Landesstellen deren Äußerung über die Bedeutung der betreffenden Maßnahme für die Förderung des Fremdenverkehrs, bezw. über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Projektes einzuholen, es wäre denn, daß in speziellen Fällen aus politischen oder sonstigen gewichtigen Gründen die Einholung einer solchen Äußerung nicht opportun erschiene.

3.) Als Richtschnur für die Antragstellung hätten den Landesstellen folgende Grundsätze zu dienen:

- a) Die Mittel zur Förderung des Fremdenverkehrs sind vornehmlich für solche Zwecke zu verwenden, die auf die Förderung des Fremdenverkehrs aus dem Auslande abzielen.
- b) Eine Ausnahme von diesem Grundsatz hat in der Regel nur dann einzutreten, wenn es sich um die Förderung inländischer Kurorte oder Sportplätze handelt, weil durch die Ausgestaltung dieser Orte erreicht werden soll, daß jene Inländer, die wegen der besseren Ausstattung solcher Plätze im Auslande bisher letzteres aufzusuchen gewohnt waren, im Inlande verbleiben, wodurch derselbe volkswirtschaftliche Erfolg erzielt wird, wie durch die Anziehung ausländischer Reisender.
- c) Von den Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs sind jene, welche die Schaffung dauernder Einrichtungen bezwecken, solchen von bloß vorübergehender Wirksamkeit vorzuziehen.
- d) Die Gewährung einer staatlichen Subvention ist stets an die Voraussetzung geknüpft, daß auch die zunächst berührten Interessentenkreise, ferner das Land und die besonders in Betracht kommenden Gemeinden Beiträge leisten. In der Regel ist daran festzuhalten, daß zwei Drittel der Kosten für die Ausführung eines Projektes solcher Art gedeckt sein müssen, bevor die Gewährung des Restbetrages bis zur Maximalhöhe von einem Drittel der Gesamtsumme aus den staatlichen Mitteln beantragt werden kann.“

— (Erleichterungen bei Behebung der Pensionen für Zivilstaatsbedienstete.) Das Finanzministerium hat Bestimmungen getroffen, durch die die Behebung von Pensionsbezügen wesentlich abgeändert wurde. Diese Änderungen werden in den beteiligten Kreisen gewiß mit Befriedigung aufgenommen werden. Nach den neuen Bestimmungen entfällt künftig die Notwendigkeit des Nachweises über Leben und Aufenthalt oder Fortdauer der Witwenschaft. Durch diese Verfügungen werden Hausbesitzer, Hausadministratoren, Pfarrer, die jeden Monat von in Ruhestandsgenüssen stehenden Personen aufgesucht werden mußten, in Zukunft nicht mehr in Anspruch genommen. Ausgenommen sind jedoch die Herren des Militärruhestandes. Auf der Euitung ist in Zukunft die Wohnung anzugeben und ein dauernder Wohnungswechsel an der Kassa anzuzeigen. Eine weitere Bequemlichkeit liegt darin, daß die Euitung nicht mehr am ersten oder zweiten jedes Monats überreicht werden muß, sondern im Laufe des Monats schon abgegeben und der Bezug des Geldes an einem beliebigen Tage erfolgen kann. Gleichzeitig mit dem Erlasse wurde auch eine Belehrung über den Vorgang bei der Auszahlung der Ruhegehülfe durch die Postsparkasse hinausgegeben.

* (Vom Staatsbahndienste.) Der Offizial der Österreichischen Staatsbahnen und Vorstand des k. k. Bahnstationsamtes August Jnglitsch wurde zum Transportkontrollor bei der k. k. Staatsbahndirektion Triest ernannt.

* (Vom Postdienste.) Die Postmeister Josef H r a f t in Canale, Peter Arizio in Cittanuova und Josef Pogačnik in Podnart wurden zu Postmeistern erster Klasse unter Belassung auf ihren gegenwärtigen Dienstorten ernannt. — Postoffizial Hermann G a e t a in St. Peter in Krain wurde in den Ruhestand versetzt.

* (Approbation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: „Vole Jožef, Velike zgodbe svetega pisma stare in nove zaveze. Za višje razrede ljudskih šol in za meščanske šole. Cena vezani knjigi 1 K. V Ljubljani. Knezoškofjski ordinariat ljubljanski 1908“, zum Unterrichtsgebrauche an Volks- und Bürgerschulen mit slowenischer Unterrichtssprache innerhalb der Diözese Laibach die Approbation erteilt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landes- schulrat für Krain hat über Ansuchen der Leitung der salesianischen Anstalt in Kroijseneck, bezw. über Antrag des k. k. Stadtschulrates in Laibach der mit der vor- genannten Anstalt verbundenen Privatvolksschule, den Unterricht während der Hauptferien 1908/1909 durch drei Stunden im Tage erteilen zu dürfen, genehmigt.

* (Öffentlichkeitsrecht für die Privatvolksschule in Kroijseneck.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat der mit der Anstalt für ver- wahrloste Kinder in Kroijseneck bei Laibach verbundenen Privatvolksschule für Knaben das Öffentlichkeitsrecht im Sinne des § 72 des R. G. Bl. vom 14. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 62, vom Schuljahre 1908/1909 an- gefangen, verliehen.

* (Mitteilungen aus der Krain.) Eigenmächtig (§ 8, Z. 2 des Gesetzes vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. Nr. 18) erfolgt die Ausfüllung des Stimmzettels dann, wenn sie ohne Ermächtigung des Wahlberechtigten vor- genommen wird. Der im § 14 des Gesetzes vorgesehene Verlust des Wahlrechtes und der Wählbarkeit ist auch gegen minderjährige Personen auszusprechen. — Der im § 36 des Waffengesetzes vom 24. Oktober 1852, R. G. Bl. Nr. 223, angedrohte Verfall der un- befugt getragenen Waffe ist obligatorisch; er ist vom Strafrichter auch dann auszusprechen, wenn nicht der Angeklagte, sondern eine an der Sache unbeteiligte dritte Person Eigentümer der Waffe ist.

— (Die Geschworenenauslosung) beim hiesigen Lan- desgerichte für die nächste am 30. August beginnende dritte Schwurgerichtsperiode findet am 28. d. M. vor- mittags statt.

* (Teilweise Aufhebung der Hundekontumaz im po- litischen Bezirke Laibach Umgebung.) Die k. k. Landes- regierung für Krain hat die k. k. Bezirkshauptmann- schaft Laibach Umgebung ermächtigt, die Hundekontumaz für den ganzen Gerichtsbezirk Oberlaibach und die Gemeinden Brunnorf, Jgglad, Jggdorf, Liplen, Log, Pijava Gorica, St. Martin, Podgorica, Račna, Tomi- selj, Slivnica, Vrbljenje, Zelimlje und Mariafeld des Gerichtsbezirkes Laibach aufzuheben, für die Gemeinden Rudnik, Brezovica, Dobrova, St. Georgen, Großlupp, Ober- und Unter-Sisla, St. Veit, Waitich, St. Marein, Zwischenwässern, Jezica, Mofte, Dobrunje und Ornuče die mit den Erlässen vom 6. Mai l. J., Z. 10.328, bezw. vom 5. März 1909, Z. 5391, verfügten strengeren Kontumazvorschriften zwar aufzuheben, dagegen in die- sen Gemeinden den Maulkorb- oder Kettenzwang bis auf weiteres in Kraft bestehen zu lassen, bezw. anzu- ordnen.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Das am Rain nächst der Jakobsbrücke befindliche öffentliche Klosett verbreitet weithin einen unerträglichen Geruch und befindet sich in einem geradezu gesundheitschädlichen Zustande. Der Stadtmagistrat wird ersucht, diesem den berechtigten An- forderungen der Hygiene widersprechenden Zustande sofort abzuhelfen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung nachbenannter Vereine zur Kenntnis genommen: „Zirovnikov zbor“ mit dem Sitz in St. Veit ob Laibach, „Katoliško slovensko izobra- ževalno društvo na Blokah“, „Katoliško slovensko izobraževalno društvo v Podlipi“ und „Prosto- voljno gasilno društvo v Jurjevici“.

— (Die jüngsten Unglücksfälle in den Bergen.) Kustos Regierungsrat Dr. Szombathy, der Präsident des Österreichischen Touristenklubs, äußerte sich über die letzten alpinen Unglücksfälle: Im Falle der verunglück- ten Lehrer Laß und Plaidinger handelt es sich wohl um gewandte Touristen. Es war aber eine Unvorsich- tigkeit, wenn Lehrpersonen, die ein Jahr angestrenzter Lehrtätigkeit hinter sich hatten, wenige Tage nach Schul- schluß ohne vorhergegangenes längeres Training an die Erkletterung der schwierigsten Felsen schritten. Die Er- kletterung der betreffenden Triglavspitze, einer erst seit zwei Jahren bekannten Tour, gehört zu den schwierig- sten. Auch wenn die beiden Touristen an Sonntags- partien gewöhnt waren, erforderte es zumindest einer Vorbereitung von vier bis fünf Wochen, um derartige Aufgaben, an die sich der durch Berufseinflüsse ge- schwächte Körper erst gewöhnen muß, zu bewältigen. Vor Jahren unternahm ein junger, ungemein begabter Tourist, der mir persönlich nahe stand und damals eben sein Doktorexamen mit glänzendem Erfolge absolviert hatte, unmittelbar nachher eine Partie auf den Dach- stein. Wenige Tage nach dem intensiven Studium ver- mochte er die Strapazen einer Tour, die er sonst viel- leicht mühelos gemacht hätte, nicht zu überleben. Er erkrankte sogleich an akuter Herzerweiterung und starb binnen wenigen Tagen. Er liegt in Hallstadt begraben. Im Wesen der Touristik liegt es, daß sich weder etwas verbieten noch verhindern läßt. Die Zahl derjenigen, die ins Gebirge gehen, hat sich seit früher ungeneher vermehrt. Man hört von jungen Damen, die beim Blumenpflücken abgestürzt sind. Es befinden sich dar- unter solche, die früher niemals einen Berg bestiegen haben. Andererseits findet man Hunderte schwächlich schei- nende Mädchen, die, als wäre es etwas Leichtes, schwie- rige Steige auf der Krax als Vor- oder Nachmittags- spaziergänge erkletterten. Jeder Sport, das muß aller- dings wieder betont werden, erfordert von Zeit zu Zeit Opfer. Erwähnenswert ist, schloß Regierungsrat Dr. Szombathy, daß es der Touristenklub schon aufgegeben hat, über jeden touristischen Unglücksfall zu berichten, da der Raum eines Fachblattes schon nicht mehr aus- reicht, die zahlreichen Unfälle zu vermerken.

(Die Leiche des verunglückten W. Laß geborgen.) Nach unsäglichen Schwierigkeiten vermochte die Bergungsexpedition, die selbst in steter Lebensgefahr schwebte, am Samstag der Leiche ganz nahe zu kommen; durch fortgesetztes Einlassen von Eisenstiften rückte man ihr näher und näher und sicherte sich dadurch gleichzeitig. Doch der Abend war hereingebrochen, bevor das schaurige Werk vollendet war. Gestern endlich gelangte man zur Leiche, zog sie in die Höhe und beförderte sie durch das Rot-Tal zur Bestattung nach Lengenzfeld. Gegenüber der bisherigen Annahme muß nun festgestellt werden, daß die Leiche nicht in der Luft schwebte, sondern daß der bedauernswerte W. Laß nach seinem Sturze noch Energie und Kraft genug besaß, um sich — wahrscheinlich durch Ausnutzung der schwingenden Bewegung — auf einem Felsvorsprung anzuklammern und dort in hochender Stellung sein entsetzliches Schicksal zu erwarten. Er blieb jedoch angeheilt. — Über den Unfall selbst erfahren wir aus bester Quelle noch folgendes: Abgestürzt waren beide Touristen; doch Herr Karl Plai-chinger nur etwa 5 Meter tief, sein Kollege etwa 25 Meter. Herr Plai-chinger wurde zwar verletzt, sah jedoch sofort festen Fuß, entledigte sich des Seiles, woran sein Freund hing, und verankerte es an Ort und Stelle. Da er selbst an der eigenen Rettung zweifelte, so setzte er sein Testament auf und beschrieb in kurzen Zügen das Unglück. Mit Laß vermochte er sich zu verständigen, ohne ihn indessen zu sehen; doch drangen die Worte immer spärlicher zu ihm und gegen Abend (den 20.) vernahm er nur noch den Ruf: „Leb wohl, Plai-chinger, ich muß jetzt sterben.“ Hierauf blieb alles stumm. — Mit welchen Schwierigkeiten sich Plai-chinger dennoch rettete und mit welchem edlem Eifer er sich bei dem schwerverletzten Zustande an der Bergungsexpedition (an der Rettung mußte man im vorhinein verzweifeln) beteiligte, ist bekannt, kann aber nicht genug gerühmt werden.

(Eine Ehrung des Pfarrers Jakob Mjaz in Lengenzfeld.) Am vergangenen Samstag als am Vorabend des Geburtstages des auch über die Grenzen der engeren Heimat bekannten und beliebten Lengenzfelder Pfarrers langte eine Sängerrunde der „Glasbena Matica“ in Laibach, zu deren Ehrenmitglied der Genannte — bekanntermaßen auch ein tüchtiger Komponist — ernannt wurde, in den Abendstunden in Lengenzfeld an und überaufsah den nichts dergleichen Ahnenden durch einen Aufzug mit Lampions und durch eine Serenade, die Herr Musikdirektor M. Hubad selbst leitete. Die Sängerschar wurde hierauf vom Geleitern in das Pfarrhaus geladen und verbrachte dort einige animierte Stunden, denen namentlich die tief empfundene Gratulationsansprache des Obmannes der „Glasbena Matica“, Herrn Prof. A. Stritof, die höhere Weihe verlieh, die den Herrn Pfarrer zu Tränen rührte. In sinnig-realer Weise wurde von der „Matica“ ihrem Ehrenmitgliede ein schönes Geschenk gewidmet, daß der Obmann dem „Triglav-pfarrer“ für das neue „Mjazheim“ zugunsten des Slowenischen Alpenvereines 300 K in Gold überreichte, das Ergebnis einer Kollekte unter den Sängern der „Glasbena Matica“.

(Geselliger Abend.) Aus Anlaß des Abgehens seiner Excellenz des Herrn Feldmarschall-Leutnants Karl von Lang auf Urlaub fand am vergangenen Samstag abends im Kasinogarten eine gesellige Zusammenkunft statt, wobei die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 konzertierte.

(Abmarsch des Feldartillerieregiments Nr. 7.) Das Feldartillerieregiment Nr. 7 ist heute zu den Schießübungen abmarschiert und wird am 31. Juli am Schießplatz nächst Gurtfeld eintreffen.

(Schadenfeuer.) Am 19. d. M. abends brach in der hölzernen Getreidedoppelharze des Besitzers Franz Miasa in Kal, Gemeinde Ambrus, auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, das die Harze mit allen darin befindlichen Getreide- und Heuvorräten sowie zwei Wirtschaftswagen einäscherte. Dem raschen Eingreifen der Ortsinsassen und der Janssen der umliegenden Ortschaften ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht um sich griff. Der Schaden beträgt 1000 K, die Versicherungssumme nur 300 K.

(Sanitäres.) In den Ortschaften Stodendorf und Kleč, Gemeinde Stodendorf, politischer Bezirk Tschernembl, sind Masern epidemisch aufgetreten. Bisher sind 31 Kinder und ein Mann an Masern erkrankt. Behufs Sintonhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

(Rauschhandel.) Am 19. d. M. abends fand in Unter-Siska zwischen drei Fleischhauergehilfen und einem Besitzersohne aus Unter-Siska einerseits und vier Handlungsgelhilfen aus Laibach andererseits wegen einer Kellnerin eine Schlägerei statt, wobei sämtliche Käufer durch Messerstiche oder Stockhiebe verletzt wurden. Gegen alle Beteiligten wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

(Echse Pferde.) Am Samstag vormittags schen-ten auf der Unterkrainger Straße zwei vor einen Lastwagen gespannte Pferde vor einem Straßenbahnwagen, rannten direkt auf einen Hydranten los, aus dem eben die Straße bespritzt wurde, und beschädigten das eingestekte kupferne Rohr. Die Stadtgemeinde erlitt hierdurch einen Schaden von 70 K. — Auf der Wiener Straße schenkte das Pferd eines Fuhrwerkes, das von einem Besitzersohne aus Oberkrain gelenkt wurde. Es stürzte hiebei so unglücklich aufs Pflaster, daß es sich das rechte Vorderbein zweimal brach. Das Tier wurde durch den Wägenmeister an Ort und Stelle getötet und

so dann abgeführt. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 400 K. — In der Bahnhofgasse ging einem Knecht ein gesatteltes Reitpferd durch und rannte, ohne indes einen Schaden anzurichten, durch mehrere Gassen, bis es in der Franziskanergasse eingeklemmt wurde.

(Ein schlafender Fuhrmann.) Als am Samstag mittags ein Sicherheitswachmann am Krafauer Damm den 39-jährigen, in Gleinitz wohnhaften Hadermann Franz Mohorčič, der auf seinem Lastwagen schlief, aufweckte und von ihm das Nationale verlangte, wurde der Fuhrmann grob und beschimpfte den Wachmann so lange, bis er als verhaftet erklärt wurde. Erst mit Hilfe eines zweiten Sicherheitsorgans konnte der etwas angeheiterte Mann vom Wagen gezogen werden, worauf man ihm die Schließketten anlegte. Während der Eskorte auf die Sicherheitswachstube in der Kirchengasse schlug er mit Armen und Beinen um sich und brachte überdies dem einen Sicherheitswachmann am linken Daumen eine bedeutende Bißwunde bei. Zu dieser Widerseßlichkeit hatte ihn ein Eisenbahnbediensteter aufgeheißt. Mohorčič hat eine zahlreiche und derzeit an Scharlach kranke Familie zu ernähren, weshalb er vorläufig auf freiem Fuße belassen wurde.

(Unfälle.) Am Samstag vormittags langten mit dem Personenzuge der 74-jährige Arbeiter Sebastian Godec, der sich infolge eines Sturzes in der Fabrik in Litai das linke Bein gebrochen, und der Besitzer Franz Peštar, dem in dieser Fabrik die Maschine mehrere Finger der rechten Hand zerquetscht hatte, in Laibach an. Beide wurden mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Hütet die Kleinen!) Als Samstag vormittags eine Arbeiterfrau zu einem Arzte auf den Jurcičplatz ging und ihr einjähriges Söhnchen in die Obhut der zehnjährigen Tochter übergeben hatte, lief das Kind auf den Burgdamm und stürzte von der 6 Meter hohen Kaimauer ans Ufer des Laibachflusses. Seltamerweise wurde es nicht verletzt.

(Ein gefährlicher Sohn.) Der Schuhmacher Karl Vesel, geboren 1869 in Reifnitz, ist ein wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, Betrügereien und Religionsstörung bereits vierzehnmal abgestraftes Individuum. Er bedrohte wiederholt seine am Brühl wohnhafte ariese Mutter mit dem Erschlagen und mißhandelte sie. Als er vorgestern wieder zu ihr kam und sie bedrohte, wurde er durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Heute lieferte ihn die Polizei dem Landesgerichte ein.

(Wem gehört der Koffer?) Diebstahl fand ein städtischer Arbeiter im Parte auf dem Ambrozplatz in einem Gebüsch einen hölzernen versperrten Koffer, worin sich mehrere Wäsche- und Kleidungsstücke befanden. Der Koffer wurde der Polizeibehörde übergeben.

(Wieder ein Fahrrad entführt.) Am Samstag vormittags wurde aus dem Flur des Hauses Nr. 1 an der Maria Theresia-Straße dem Drechsler Johann Sumer ein altes, schwarzlackiertes Fahrrad Premier, das in beiden Rädern einen grünen Streifen hat, durch einen unbekanntem Dieb entführt.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 21. d. M. wurden 73 Pferde, 71 Ochsen, 50 Kühe, 86 Kälber und 244 Schweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarkt notierten die Preise bei den Mastochsen 68 bis 76 K, bei den halbjetzten Ochsen 60 bis 68 K und bei den Einstellochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Verloren) wurde: eine silberne Zigaretten-dose mit den eingravierten Buchstaben B. P. und der Inschrift „Aus Dankbarkeit“, ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 30 K, eine goldene Taschenuhr und ein Paket mit Fensterbeschlägen.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der Doppelnummer 7 und 8: 1.) Stanko Premrl: Josef Handl. 2.) Dr. Josef Mantuani: Der Gregorianische Choral, dessen Entstehung, Entwicklung und Anwendung. 3.) Fr. Rimovec: Nach Wien. 4.) Pater H. Sattner: Die Orgel in St. Jakob an der Save. 5.) Pater H. Sattner: Die Orgel in Kreuz bei Landstraß. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von Stanko Premrl und Fr. Rimovec.

(„Wiener Mode.“) Der längst prophezeite Rück-schlag auf dem Gebiete der Mode scheint endlich eintreten zu wollen, denn wie die „Wiener Mode“ in ihrem eben erschienenen Heft 21 gleich eingangs berichtet, wird die Mode nunmehr einfach und praktisch. Jedenfalls können wir uns schon jetzt an den einfach und schick gehaltenen Toiletten erfreuen, die dieses Modeheft veranschaulicht. Das beiliegende Kinderheft bringt eine große Auswahl vernünftig gehaltener, praktischer Wäsche, der Handarbeitsteil unter anderem einen reizenden Mantel in der immer wieder beliebten Point-lace-Arbeit in neuem Genre und das Boudoir drollige Illustrationen aus lustigen Büchern.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Überquerung des Armeikanals.

Calais, 25. Juli. Bleriot ist um 4 Uhr 35 Min. früh mit seinem Aeroplan aufgestiegen, um den Armeikanal zu überqueren.

Calais, 25. Juli. Nach hier aus Dover eingelangten Nachrichten ist Bleriot mit seinem Aeroplan dortselbst gelandet.

Calais, 25. Juli. Bleriot ist früh um 4 Uhr 30 Min. mit seinem Aeroplan aufgestiegen. Er überflog den Kanal und landete nach 23 Minuten auf einer Wiese bei Dover Castle. Der französische Torpedobootzerstörer „Escopette“ mit der Gemahlin Bleriot's an Bord kam um 6 Uhr 50 Min. in Dover an.

Der Orkan in Texas.

Newyork, 25. Juli. Nach den letzten Nachrichten sind beim letzten Orkan in den Golfstaaten 42 Personen getötet worden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 22. Juli. Kogej, f. f. Notar, Laas. — Dr. Schaf-fer, Sanitätsrat; Cantoni, Baumeister, Graz. — Dr. Merli, Adv.; Rottini, Babuder Karl, Babuder Pina, Priv., Triest. — Bohinjec, Florjancič, Farr., St. Rantian. — Schneider, Priv., Amerika. — Kolter, Bern., Admont. — Porupart, Fabriksmeister, Aßling. — Kalman, Priv., Preßburg. — Biro, Priv., Budapest. — Znidarsič, Assistent, Opčina. — Bage, Jug.; Vöbl, Kfm.; Lehnhofner, Weiner, Schulhof, Kral, Beer, Goldberger, Fischer, Killip, Hirschal, Rde., Wien. — Bukac, Baumtner, Fiume. — Wajl, Gymn.-Lehrer, Gottschee. — Roblek, Priv., Littai. — Roblek, f. u. f. Oberleut., Belascsaba. — Krammer, Kfm., München. — Pflaum, Kfm., Mostreana. — Wirlingi, Rde., Hanau. — Stepic, Assistent, Laas.

Am 23. Juli. Prica, f. u. f. Oberleut., Schönberg. — Prica B., f. und f. Oberleut.; Pelizani, f. f. Postbeamter; Fib, Kfm.; Boncina, Kondukteur, Triest. — Knezevič, f. u. f. Oberleut.; Schneider, Fabrikant; Späth, Priv.; Schleich, Kfm.; Leichtman, Lamez, Hilbert, Deutsch, Klug, Kugler, Wachtl, Kellermann, Rde., Wien. — Gubnerova, Lehrerin, Böhmen. — Preus, Dir., Gdrg. — Gorjani, Priv., Rudolfswert. — Pogorelec, Beamter, Stein. — Dr. Dvorstky, Assistent, Prag. — Scarfa, Bankbeamter; Sitiric, Geometer, Zara. — Kus, Ju-welier, Krainburg. — Kriznil, Kfm., Kanal. — Fausen, Kfm., London. — Reuman, Rde., Agram. — Schönbaum, Rde., Budapest. — Laufer, Blühweis A., Blühweis S., Rde., Graz. — Zvančić, Großgrundbes.; Hermann, Bureauchef, Zwischen-wässern. — Knol, Pfarrer, Kolovrat.

Lottoziehungen am 24. Juli 1909.

Graz:	50	22	76	53	15
Wien:	2	20	17	25	68

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
24.	2 U. N.	733.1	29.3	S. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	733.9	23.0	SW. mäßig	"	
25.	7 U. F.	736.7	21.1	S. schwach	teilw. heiter	
	2 U. N.	735.5	27.9	NO. mäßig	teilw. bew.	0.0
	9 U. Ab.	734.9	22.1	NW. schwach	heiter	
26.	7 U. F.	734.7	19.0	windstill	"	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 23.7°, Normale 19.9°, vom Sonntag 23.7°, Normale 19.9°.

Seismische Verichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Juli	Herdbislanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Aufschwingungen	Instrument *
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Hauptbewegung			

Laibach:

23.	bei 200	22 08 27	---	---	22 09 06	22 11	V
					(5.2)		

Fola:

23.	---	22 07 56	---	---	22 08 32	22 14	V
					(3.0)		

Padua:

23.	150	22 08	---	---	22 08 20	23 10	V
					(36.0)		

Sarajevo:

25.	örtlich	08 50 10	---	---	08 50 10	08 51	V
					(13.0)		

Bebenberichte: ** Am 20. Juli gegen 9 Uhr 30 Minuten Erdstoß dritten bis vierten Grades in Messina, verzeichnet in Mileto. — Am 22. Juli gegen Mitternacht Erschütterung dritten Grades in Messina.

Bodennunruhe: Am 4. Sekundenpendel «schwach» bis «mäßig stark»; an den beiden anderen Pendeln «sehr schwach».

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Eliert, V = Mikroleisograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Pendeln.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Juli 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business. Text includes 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 167.

Montag den 26. Juli 1909.

(2621) Pr. 2156 4/9
Konkursauschreibung.
(Umtsdienerstelle.)
Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Rohitsch oder bei einem anderen Gerichte ist die Stelle eines Umtsdieners mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortsklassenmaigen Aktivitatszulage zu besetzen.
Gesuche sind bis längstens 28. August 1909 beim gefertigten Präsidium einzubringen.
K. k. Kreisgerichts-Prasidium
Eilli, am 23. Juli 1909.

(2609) St. 2317.
Razglas.
Po zmislu  30 z razpisom c. kr. finannega ministrtva z dne 2. junija 1902, . 78.146 ex 1901 izdanega predpisa o zaraunanju neposrednih davkov, se nastopno navedene osebe neznanega bivalica opozarjajo, da obstoje zanje preplaila na obeni pridobitini, ki se ne morejo realizovati, in sicer pri c. kr. davkariji v Idriji: Mlakar Fran iz Idrije . 476, sedaj neznanega bivalica, znesek 3 K 12 v in pri c. kr. davkariji v Lozu: Zupello Valentin iz Babnega polja, sedaj neznanega bivalica, znesek 63 v. Ravselj Ferdinand iz Pudoba, sedaj neznanega bivalica, znesek 5 K.
Stranke, ki zahtevajo povrailo teh preplail, naj prilase svoje zahteve pri c. kr. davkariji v Idriji, oziroma v Lozu.
C. kr. okrajno glavarstvo kot davna oblast.
Logatec, dne 10. julija 1909.

3. 2317.
Rundmachung.
Im Sinne des  30 der mit dem Finanzministerialerlasse vom 2. Juni 1902, . 78.146 ex 1901 herausgegebenen Vorschrift ber die Verrechnung der direkten Steuern wird den nachbenannten Parteien unbekanntes Aufenthaltes in Erinnerung gebracht, da von ihnen bei den unten bezeichneten Steueramtern un-

realisierbare berzahlungen an der allgemeinen Erwerbsteuer geleistet wurden, und zwar ham k. k. Steueramte in Idria: Mlakar Franz aus Idria Nr. 476, jezt unbekanntes Aufenthaltes, der Betrag per 3 K 12 h, und beim k. k. Steueramte in Laas: Zupello Valentin aus Babnovolje, jezt unbekanntes Aufenthaltes, der Betrag per 63 h. Ravselj Ferdinand aus Pudob, jezt unbekanntes Aufenthaltes, der Betrag per 5 K.
Parteien, welche die Ruckstattung dieser berzahlungen beanspruchen, haben ihre Anspruche beim k. k. Steueramte in Idria, bzw. bei jenem in Laas zu erheben.
K. k. Bezirkshauptmannschaft als Steuerbehorde.
Loitsch, am 10. Juli 1909.

(2540) 3-3 St. 16.542.
Razglas.
Pri ustanovi baron Karol Flodnigg-ovi za slepe in pri ilirskih ustanovi za slepe je z zaetkom olskega leta 1909/10 podeliti dve do tri mesti.
Ustanove se zivajo v odgojilnici za slepe v Lincu, v kateri se olski pouk prine dne 16. septembra t. l.
Pravico do ten ustanov imajo na Kranjskem rojeni, ubogi, zaputenci, slepi otroci obojega spola, posebno sjrte, ki so zdravi in izobrazni, ter so najmanj 7, toda ne ve kot 14 let stari.
Pronje za podelitev ustanovnega mesta je potom dotinega okrajnega glavarstva, oziroma po mestnem magistratu ljubljanskem, do 15. avgusta t. l.
le-sem podati; spronjam je priloiti krstni in domovinski list, sprojevalo o stavljenih kozah, uboni list in zdravnikovo sprojevalo o zdravju in izobraznosti dotinega slepega prosilca.
C. kr. deelna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 15. julija 1909.

(2611) 3-2 3. 1810.
Konkursauschreibung.
Im Schulbezirke Umgebung Laibach gelangen nachstehende Lehrstellen mit den hystemisierten Bezugen zur definitiven Besetzung:
1. die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Dobrova;
2. die Lehrer- und Leiterstelle an der einklassigen Volksschule in Groslup;
3. die Oberlehrerstelle an der funklassigen Volksschule in St. Veit bei Laibach;
4. die Oberlehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Gaier;
5. eine Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in St. Marein;
6. eine Lehrstelle an der zweiklassigen Volksschule in Rudnik;
7. die Lehrer- und Leiterstelle an der einklassigen Volksschule in Grosligojna.
Die gehrig instruierten Bewerbergesuche um eine dieser Stellen sind im vorge-schriebenen Dienstwege
bis zum 25. August 1909 hieramts einzubringen.
Die im kranjschen ffentlichen Volksschul-dienst noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsratliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung fur den Schuldienst besitzen.
K. k. Bezirksschulrat Laibach, am 17. Juli 1909.

Bei der Karl Freiherr von Flodnigg-schen und bei der ilirischen Blindenanstalt sind mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 zwei bis drei Plätze zu vergeben.
Die Stiftpolze werben im Blindeninstitute in Linz genossen, woselbst mit dem Schulunterrichte am 16. September l. J. begonnen wird.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch in Krain geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere Waisen, welche gesund, bildungsfahig und wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind.
Gesuche um Verleiung dieser Stiftpolze sind im Wege der Bezirkshauptmannschaft des Wohnortes, beziehungsweise durch den Stadtmagistrat Laibach
bis zum 15. August l. J.
anher zu berreichen; dieselben sind mit dem Tauf- und mit dem Heimatscheine, dem Zmpfungs- und Armutszugewnisse, dann mit dem ärztl. Zeugnisse ber die Gesundheit und Bildungsfahigkeit des Aspiranten zu belegen.
K. k. Landesregierung fur Krain.
Laibach, am 15. Juli 1909.

(2615) C 232/9
Oklic.
Zoper Janeza imc iz Ljubenske gore 18, odnosno njegove dedice neznanega bivalica, vložila se je tu-sodno po Tereziji Bukovec roj. Prime iz Drganjih . 52, toba radi pri-posestovanja do vl. t. 388 kat. ob. Dobindol. Narok se doloa na dan 30. julija 1909,
dopoldne ob 9. uri, pri tem sodicu, soba t. 6.
Kuratorjem za prvonavedene se postavi g. Ivan Smolik v Rudolfovc, ki bo zastopal toence dotlej, da se tu ali sami zglasijo, ali pa si imenu-jejo pooblastenca.
C. kr. okrajno sodice Rudolfovc, odd. II., dne 20. julija 1909.

(2614) C 231/9
Edict.
Wider die abwesende Ursula Trampus, zuletzt in Ober-Tappelwrt, wurde vom Franz Schmuck aus Ober-Tappelwrt wegen Vsicherung der Forderung per 282 K 40 h bei der Einl. . 47 R. G. Stalldorf eine Klage eingebracht.
Die mndliche Verhandlung wurde auf den 30. Juli 1909, vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 6, an-geordnet.
Der zur Wahrung der Rechte der Beflagten zum Kurator bestellte H. Johann Smolik in Rudolfswert wird ihn solange vertreten, bis er sich bei Gericht meldet, oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.
K. k. Bezirksgericht Rudolfswert, Abt. II., am 21. Juli 1909.

Der zur Wahrung der Rechte der Beflagten zum Kurator bestellte H. Johann Smolik in Rudolfswert wird ihn solange vertreten, bis er sich bei Gericht meldet, oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.
K. k. Bezirksgericht Rudolfswert, Abt. II., am 21. Juli 1909.